

# Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

No 295.

Freitag den 22. October.

1875.

## Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die ministerielle Berliner „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: „Der Deutsche Kaiser in Mailand — ist in diesen Tagen der Mittelpunkt aller politischen Gedanken und Erörterungen, nicht bloß in Italien und Deutschland, sondern überall, wo das politische Leben der Gegenwart eine Stätte hat. Aus allen Betrachtungen klingt, ob willig oder widerwillig, das Anerkennung der großen Bedeutung dieser Kaiserreise hervor. Als ein „weltgeschichtliches“ Ereignis wird die Erscheinung des Deutschen Kaisers in Mailand als Freund des Königs von Italien und als Genosse einer ersten Friedenspolitik bezeichnet — und weltgeschichtlich ist die Thatsache in Wahrheit, nicht zwar um neuer politischer Entscheidungen willen, welche dort getroffen oder vorbereitet werden sollen, wohl aber als der feierliche Ausdruck und die Besiegelung der großen weltgeschichtlichen Thatsache, die sich im letzten Jahrzehnt für ganz Europa und vornehmlich für Deutschland und Italien vollzogen haben und auf welchen eine neue Gestaltung der gesammten europäischen Verhältnisse beruht. Der bewusste Anknüpfung an diese neue Ordnung der Dinge und der entschiedene Wille, für die Erhaltung derselben mit einzustehen, war es, was den König Victor Emanuel vor zwei Jahren nach Berlin führte — und der Wunsch des Deutschen Kaisers, dem König von Italien und dem italienischen Volke die Genußnahme Deutschlands über diese Gemeinschaft des politischen Strebens unmittelbar zu bezeugen, war es, was unsern Monarchen alle Bedenken und Schwierigkeiten überwinden ließ, um den Besuch des Königs Victor Emanuel persönlich zu erwidern und das Freundschaftsbündnis mit Italien zu erneuern und noch fester zu knüpfen. Wenn der Kaiser's Absicht, die hohe Bedeutung seines Besuchs auch durch die Theilnahme des Fürsten Bismarck zu bezeugen, schließlich mit Rücksicht auf das Befinden des Kaisers nicht zur Ausführung gelangen konnte, so ist gewiß das allseitige Bedauern gerechtfertigt, daß der Bedeutung in Mailand neben dem Kaiser der bedeutendste Träger jener großen weltgeschichtlichen Wendung nicht anwesend ist, doch wird dadurch die Bedeutung der fürstlichen Zusammenkunft an sich nicht herabgesetzt, welche eben den bereits geschlossenen und in Kraft stehenden politischen Beziehungen der beiden Länder gilt, nicht beeinträchtigt. Niemand wird mehr als der Kaiser beklagen, daß Fürst Bismarck nicht Zeuge der begeistertsten Kundgebungen sein kann, mit welchen das italienische Volk das neu geschlossene Freundschaftsbündnis feiert, aber der Widerhall der großartigen Jubelungen für unsern Kaiser hat dem Reichskanzler und uns Allen eine erfreuliche Beschäftigung dafür sein, daß der Sinn und die Bedeutung, welche der kaiserlichen Reise von vornherein beizulegen sollten, in vollem Maße zur Geltung gelangen.“ — An einer anderen Stelle sagt die „Provinzial-Correspondenz“: „Unser Kaiser, über dessen Befinden die erfreulichsten Nachrichten aus Italien eingehen, wird voraussichtlich am 25. d. M. wieder in Berlin eintreffen, am 26. der Feier der Enthüllung des Stein-Denkmal's beiwohnen und am 27. möglichst die Eröffnung des Reichstages im Leipziger Saale des kaiserlichen Schlosses allerbaldigst selbst vollziehen.“

Aus Mailand, 20. October, wird gemeldet: Der König Victor Emanuel hat sofort nach Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm ein Telegramm an Sr. R. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reichs geschickt, worin er seine Freude über die Begegnung mit dem Kaiser Wilhelm ausdrückt. Ebenso haben alle Personen aus dem kaiserlichen Gefolge die Einblicke, welche sie über den Empfang des Kaisers empfingen, nach Berlin telegraphisch berichtet. Von allen Mitgliedern der kaiserlichen Familie wurden Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm telegraphische Glückwünsche geschickt. — Die Deputation der deutschen Colonie, welche Sr. Majestät ihr Geschenk, bestehend in einem schweren silbernen Schilde, überreichte, hatte sich der herzlichsten Aufnahme zu erfreuen. König Victor Emanuel beschenkte den Kaiser Wilhelm mit einem nach altem Stil in Majestät gearbeiteten Kunstwerk. Graf Molite erhielt als Geschenk die Hüfte des Königs, der Generaladjutant Graf v. d. Goltz eine mit Brillanten besetzte Tabatière, Oberhof- und Hausmarschall Graf Bülker das Bildnis des Königs, ebenso der Adjutant Graf Lehndorff. Der Geheim- Staatssecretair v. Bülow, der Gesandte v. Reuß, die Chefs des Militair- und Civilcabinet's v. Albedyll und von Wilmowetz empfingen das Großkreuz zum St. Maximilian- und Lazarusorden, der kaiserliche Leibarzt Dr. v. Lauer den Orden der italienischen Krone. Der Bürgermeister von Mailand ist in den Grafenstand erhoben. An die Armeen ließ der König 30,000 Frs. verteilen. Der Erzbischof von Mailand hat die an ihn vom König erfolgte Einladung zum Diner „aus Gesundheitsrücksichten“ nicht angenommen. Der Kaiser und der König sind mit ihrem Gefolge heute früh nach Monza zur Jagd gereist.

Ueber die Reise des Kaisers kommen noch nachträglich Meldungen: In Trient war am 17. Morgens ein kaiserlicher Hofmarschall eingetroffen, um die Vorbereitungen für das Nachtquartier zu treffen. Sr. Majestät wohnte im Hotel de l'Europe, das Gefolge von 57 Personen im Hotel de Ville. Beim Eintreffen wurde der

Kaiser von einer enormen Menschenmenge auf dem Bahnhofs empfangen, die sich in lauten und stürmischen Evidos erschöpfte. Der Kaiser erschien zu wiederholten Malen auf dem Balkon des Hotels. Die Demonstration der Bevölkerung war wahrhaft imponant. Eine musikalische Dation, welche die Trientiner ursprünglich beabsichtigten, hatte der österreichische Minister des Innern untersagt. An den Straßenecken der Stadt war folgendes Placat angebracht: „Wilhelm und Victor Emanuel repräsentieren Beide die Einheit des Vaterlandes und die Freiheit des Gedankens. Der Eine bekämpft die kirchlichen Jochen mit Rath und Entschlossenheit, der Andere das letzte Ziel der Theokratie: die weltliche Herrschaft. Trient ist die erste italienische Stadt, die der Monarch Deutschlands auf seiner Reise berührt, der er die Ehre des ersten Aufenthalts erweist, Trient, Verona und Bergamo bilden die drei Triumpfbogen auf der Heßstraße nach Mailand. Mitbürger! Eilet in Masse herbei, den Kaiser zu ehren, gebt Euren Beifall dem hohen Gaste kund und zeigt durch Eure Huld, daß auf unsern italienischen Boden die Blüthe des wahren Patriotismus und der Freiheit gedeiht.“ Mehr als hundert Karten hervorragender Persönlichkeiten in Trient wurden im Hotel des Kaisers abgegeben, der am andern Tage Morgens 9 Uhr die Stadt wieder verließ.

In Verona sollte die erste Begrüßung des Kaisers durch Angehörige der eigenen Nation erfolgen. Guldvolks hatte der Monarch seine Zustimmung dazu erteilt, daß die Vertreter der deutschen Gemeinde in Venedig ihm hier eine Adresse überreichen sollten, und er war sichtlich erfreut, als die Deputation derselben vor ihm erschien. Pfarrer Theodor Eise, der seit Jahren an der Spitze dieser Gemeinde steht, trat neben einem andern Herrn als Sprecher vor, um dem Kaiser zu begrüßen, und überreichte die Adresse, deren Wortlaut folgender ist: „Großmächtiger Kaiser! Allergnädigster König und Herr! Seit langen Zeiten zum ersten Mal wieder sieht ein deutscher Kaiser über die Alpen herab in Italien's Fruchtschilde. Aber nicht, wie ehemals von den Hohenstaufen geschah, nicht zur Eroberung kommt der Hohenstaufen-Kaiser nach Italien, sondern zu freundschaftlichem Besuche bei dem ersten König des neuen italienischen Reiches — dem Einzigen Deutschlands zu dem Einzigen Italiens.“

Freudig jauchten die Völker beider Länder Eurer kaiserlichen Majestät auf diesem Friedenszuge zu, und in den allgemeinen Jubel mitschwingend den ihren auch Euer kaiserlichen Majestät allernützlichste und geforsamte die in Venedig lebenden Deutschen.

So ist denn der alten deutschen Colonie in Venedig das Glück zu Theil geworden, zuerst dem Deutschen Kaiser die Gefühle auszusprechen zu können, welche die Angehörigen unserer Nation im ganzen Lande befehlen. Wenn irgendwo, so ist es in Italien, daß der Deutsche sein Herz höher schlagen fühlt, wenn er der großen Ereignisse der verflochtenen Jahre gedenkt. Wie war der Name des „Adesco“, so lange sich mit ihm nur der Begriff von Fremdherrschaft und Gewaltthätigkeit verband, in Italien gehaßt — und wie hat er jetzt begonnen, ganz anders in den Ohren der mit durch unsere eigenen Erfolge ihrer nationalen Selbstständigkeit und Einheit zugeführten Italiener zu klingen! Wahrlich, man braucht sich nicht erst in fremde Welttheile zu verweisen, um schlagende Beispiele von dem großen Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der deutschen Nation zu finden.

Eine Adresse, welche die Waldenser dem Kaiser überreicht haben, dankt für die Theilnahme und Unterstützung, welche die Hohenstaufen seit dem Großen Karlsrufer ihnen stets gewährt, und zwar besonders der Vater des Kaisers. Ihn selbst begrüßen sie als den Hort des christlich-protestantischen Princip's. Der Kaiser nahm die Deputation besonders huldvoll auf. Er habe stets die Standhaftigkeit der Waldenser in den mannichfachen Verfolgungen bewundert und sei hoch erfreut, daß auch in Italien jetzt das Princip der Gewissensfreiheit Wurzel geschlagen habe.

Schon zur Zeit des Besuchs des Königs Victor Emanuel in Berlin wurde von den beiderseitigen Regierungen die Frage besprochen, die Gesandtschaften in Rom und Berlin zum Range von Botschaften zu erheben. Die Ausführung dieses Gedankens unterließ indes mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse, welche der damaligen Lage der italienischen Finanzen nicht entsprach. Durch den Besuch des deutschen Kaisers in Mailand ist die Sache nun abermals zur Erörterung gelangt und zwar diesmal, wie man hört, mit mehr Aussicht auf Erfolg. In beiden Staaten würde indes zunächst die verfassungsmäßige Bewilligung des Mehraufwandes durch die Volkvertretung erfolgen müssen, ehe den Herren von Reuß und Grafen de Launay der Botschaftsrang verliehen werden könnte. Der letztere begründet bekanntlich den Anspruch auf persönlichen Verkehr mit dem Monarchen, für dessen Hof die Beglaubigung erfolgt ist, während die Gesandten in allen dienstlichen Angelegenheiten nur mit dem auswärtigen Ministerium zu unterhandeln haben.

Es hat sich nicht bestätigt, daß die Prinzessin Friedrich Karl zur Theilnahme an den Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers nach Mailand zurückkehren wollte. Die Prinzessin weiß, wie man hört, gegenwärtig mit ihren beiden Töchtern in Rom.

Es liegt in der Absicht der Militairverwaltung, mit dem neuen Mäusergewehr nicht nur die

active deutsche Armee in voller Kriegsfähigkeit mit ihren Ersatztruppen, sondern auch die gesammte Landwehr-Infanterie auszurüsten. Es ist Sorge getragen, daß die Zahl der fertig gestellten Gewehre dieser Art entspricht, ihre Gesammtsumme soll sich auf über 1 1/2 Millionen belaufen. Von diesem Bestande würde bei eintretendem Kriegsfalle sogar noch ein ansehnlicher Theil in den Depots zur Reserve zurückbehalten werden können. Der Preis der Mäusergewehre hat sich pro Stück auf 61 M. und in den Privatfabriken auf 64 M. 40 S. gestellt. Auch der Landsturm würde eintretenden Falls nur mit Hinterschläßern ausgerüstet werden können, denn in den Waffen-depots befinden sich außerdem noch 690,000 aptrete Rindmadeln, 800,000 Berder- und 83,000 umgeänderte Chasspotgewehre.

Der Reichskanzler beantragt einen Gesegentwurf, demzufolge auf inländische und ausländische Schwabnweisungen zur dauernden Anlegung des Invalidenfonds dienen sollen und die Frist zum Verkauf der vor 1875 angekauften deutschen Eisenbahnprioritäten bis zum 1. Juli 1880 verlängert wird.

Der Bundesrath hat sich noch vor dem Beginn der Reichstagsession über drei Beschlüsse des Reichstages aus der vorigen Session schließend zu machen. Es handelt sich um den Gesegentwurf, betreffend die Volkvertretung in den Bundesstaaten (medlenburgische Verfassungsangelegenheit), den Gesegentwurf wegen der Diäten und den vom Reichstage beschlossenen Antrag Hoyerbed liegende Forderung, das Mandat zum Reichstage solle während der Dauer der Session die Vollstreckung einer rechtskräftig erwirkten Strafe verhindern, seitens des Bundesrathes abgelehnt wird. Was den Gesegentwurf wegen der Volkvertretung in den Bundesstaaten betrifft, den der Reichstag aus Grund der die medlenburgische Verfassungsangelegenheit betreffenden Petitionen beschloß, so erscheint es nach den Voraussetzungen, von denen der Bundesrath bei der letzten Ablehnung des Gesegentwurfs ausgegangen ist, zum mindesten zweifelhaft, ob der Ausschuss auf den Bericht des bairischen bevollmächtigten Ministers v. Freydoerf aus dieses Mal den Beschluß des Reichstages bei Seite legen wird. Zur Zeit sind die Verhandlungen des Ausschusses über diese Angelegenheit noch nicht abgeschlossen.

Der Verhandlung des Processes Arnim in dritter Instanz wohnte ein nur sehr spärliches Auditorium bei. Außer einer Anzahl Berichterstatter waren nur der Sohn des Angeklagten und sein General-Bevollmächtigter im Zuschreerraum anwesend. Die Anklage vertrat Generalstaatsanwalt Weber, die Verteidigung führte Justizrath Dorn. Die Verhandlung begann mit dem Vortrage des Referenten. Das Referat wiederholte das Urtheil der Vorinstanzen und beleuchtete die dagegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde, welche die Verletzung wesentlicher Grundsätze behauptet. Im Besonderen richtet sich die Nichtigkeitsbeschwerde gegen die behauptete Kompetenz des Stadtgerichts. Die Generalstaatsanwaltschaft behauptete dagegen, daß die thatsächliche Feststellung des zweiten Richters betreffend der Kompetenzfrage der von der Verteidigung beantragten Hervollständigung der Beweisaufnahme entgegenstehe. — Der zweite Angriff der Nichtigkeitsbeschwerde wendet sich gegen die Anwendung des Begriffs von Urkunden auf die 13 vom Angeklagten aus Paris und bis nach Karlsbad mitgenommenen kirchenpolitischen Actenstücke, wegen welcher allein das Kammergericht die Berufung ausgesprochen hat. Auch diese Ausführungen bezeichnet die Generalstaatsanwaltschaft als unbegründet. Geh. Justizrath Dorn führte aus, daß jeder Angeklagte ein großes Interesse daran hat, vor seinen ordentlichen Richter gestellt zu werden, weil eben die Kassationen der Richter wesentlich verschiedene sind. Der Angeklagte habe gleich bei seiner ersten Vernehmung zu Rossen beide am 4. October den Incompetenz-Einwand erhoben, und wenn er nicht auf eine diesbezügliche Bemerkung im Protokoll gedrungen, so erkläre sich Dies daraus, daß ihm der Untersuchungsrichter Pescatore antwortete, die Sache sei bereits rechts erwogen. Daraus dürfte der Angeklagte schließen, daß die Bemerkung im Protokoll von keiner Bedeutung sei. Wäre aber wirklich das Berliner Stadtgericht das forum delicti commissi, wie der zweite Richter annahm, so sei die ganze Kompetenzfrage überflüssig gewesen; schon durch die bloße Ermöglichung derselben werde dargethan, daß das Berliner Stadtgericht, welches ohne rechtliche Befugnis die Verhaftung vornahm, nur dadurch competent wurde, daß der Angeklagte angeblich die Einrede unterließ. Bezüglich der Urkundenqualität der in Rede stehenden Schriftstücke komme nur §. 345 des Strafgesetzbuchs in Betracht. Das

Delict des §. 345 könne nur von einem activen Beamten begangen werden. Nach den Ausführungen des zweiten Richters müßte jedes Schriftstück eine Urkunde sein, das möglicherweise einmal für Rechtsverhältnisse beweiskräftig werden könnte. Der Gesetzgeber habe aber nur solche Schriftstücke als Urkunden angesehen, welche zur Zeit der Verlethung als Beweismittel anzusehen sind. Generalstaatsanwalt Weber erörterte in seinem Vortrage die Frage, ob das Berliner Stadtgericht überhaupt zur Einleitung des Verfahrens competent war, und bejahte dieselbe. In der Zukunft des auswärtigen Amts an die Staatsanwaltschaft werde ausdrücklich gesagt, der Graf habe noch keinen bestimmten Wohnsitz im Inlande genommen, ja es sehe sogar zu erwarten, daß er gänzlich nach Paris übersiedeln werde, und daraus beschloß das Berliner Stadtgericht die Einleitung der Untersuchung, obwohl es für die Kompetenzfrage vielleicht besser gewesen wäre, vorher festzustellen, daß der Graf, bevor er die diplomatische Carriere im Auslande antrat, in Berlin, Leipziger Straße 117, seinen letzten Wohnsitz hatte. Diesen Wohnsitz behielt er als Gesandter im Auslande, das Stadtgericht war mithin competent, und zwar nicht nur als forum domicilii, sondern auch als forum delicti commissi, weil die Verlethung der Actenstücke erst in Berlin effect wurde. Auch über die Urkundenfrage war teils die sich der Generalstaatsanwalt in sehr eingehender technisch-juristischer Ausführung. Nach längerer Verhandlung verhandelte der Gerichtshof um 4 1/2 Uhr das Erkenntnis, demzufolge die Richtigkeit der Beschwerde der Angeklagten zurückgewiesen wird. Damit hat das Urtheil des Kammergerichts Rechtskraft erlangt.

Der König von Bayern hat gehandelt, wie man von ihm erwarten konnte: er hat das Entlassungs-Gesuch seiner Minister nicht angenommen, sondern denselben seine Zufriedenheit über ihre Geschäftsführung ausgesprochen. Die von der Mehrheit der Zweiten Kammer beschlossene Adresse wird der König nicht annehmen, eine Deputation, welche dieselbe überreichen soll, nicht empfangen.

Nachrichten aus Antwerpen zufolge ist der dänische Dampfer „Pöbny“, welcher mit Stahlgütern von Antwerpen nach Kopenhagen und Königsberg unterwegs war, auf der See von einem holländischen Kanonenboote angehalten und nach Vlissingen gebracht worden. Die Maßregel gründet sich darauf, daß der „Pöbny“ den holländischen Leichter „Die drei Gebrüder“ in den Grund geholt habe. Bei der Festnahme soll es zwischen dem „Pöbny“ und dem Vlissinger Kanonenboot zu Thätlichkeiten gekommen sein.

In Spanien bildet der Wiederbeginn des parlamentarischen Lebens den Gegenstand, auf welchen sich das öffentliche Interesse concentrirt. Das Ministerium beabsichtigt, die Wahlen für die Cortes auf den 20. December 3. anzubrauchen. Wir haben bereits auf die jüngste carlistische Erbidichtung aufmerksam gemacht, die darauf hinausläuft, die Königin Isabella habe, bestimmt durch die Führer der Moderadepartei, dem Präsidenten Anerbietungen machen lassen, nach welchen sie ihres Sohnes Thron in Madrid besetzen und Don Carlos die Herrschaft über ein aus den vier Nordprovinzen zu bildendes Königreich übernehmen solle. An diese Beschichte schließt sich jetzt noch eine andere von gleicher Glaubwürdigkeit: Aus Tolosa wird nämlich gemeldet, Don Carlos habe diese Anerbietungen mit Entzückung von sich gegeben; denn er, als König aller Spanier, könne keinem Vorschlage Gehör schenken, der ihn von dem Pfade der Pflicht und Ehre zu loden suche. Ganz wie in der alten Fabel: Die Trauben sind zu sauer für die Prätextanten.

Die Spannung zwischen Serbien und der Türkei und das gegenseitige Mißtrauen der Schwarmacht und des Balkanlandes sind noch keineswegs gemindert. Es liegt nun ein neuer Beleg hierfür vor. Nach einer Konstantinopler Depesche hat der diplomatische Agent Serbiens bei der Hofe dieser neuerdings Vorstellungen gemacht gegen die fortgesetzte Sendung von Truppen an die Grenze und gegen die militairische Occupation der Drinainfel. — Nach den jüngsten Nachrichten aus der Herzegovina leiten verschiedene Insurgentenführer, um die abnehmende Spannkraft ihrer Kämpfer zu fühlen, ein förmliches Schreckenregiment ein. Diese Meldungen, im Zusammenhang mit den Witttheilungen über die neuesten Gräueltaten der türkischen Truppen, führen uns zu dem traurigen Schluß, daß in diesem Insurrectionskriege die Bewilderung auf beiden Seiten immer mehr zunimmt. Man befindet sich erst nach einiger Kastrenzung darauf, daß der Schauplatz dieser Thaten in Europa, dem „Cultur-Continent“ liegt.

Nach telegraphischen Depeschen aus Berlin und andern Nachrichten betrug die Temperatur um 6 Uhr Morgens

in	am 19. Oct.	in	am 19. Oct.
	G.		G.
Memel . . . . .	0,2	Dresden . . . . .	0,5
Königsberg . . . . .	— 0,9	Dantzen . . . . .	0,2
Danzig . . . . .	+ 1,5	Leipzig . . . . .	0,6
Putbus . . . . .	+ 3,0	Münster . . . . .	+ 1,7
Kieler Hafen . . . . .	+ 5,0	Köln . . . . .	+ 3,7
Stettin . . . . .	+ 2,0	Wiesbaden . . . . .	+ 4,2
Berlin . . . . .	+ 2,6	Trier . . . . .	+ 5,5
Posen . . . . .	+ 0,9	Karlsruhe . . . . .	+ 5,9
Breslau . . . . .	+ 0,6		